

oo
f

443



7

Theologische Gedancken
von der
Heiligkeit
Des
Gehstandes
Wider den
Unheiligen
CONCUBINATUM,
Aus dem I. B. Mosis II, 24.
Auf Veranlassung
Des
Schediasm. Hall.
DE
CONCUBINATU,
entworfen
von
J. W. Z. D. P. & P. P.

1714.
(vi)



I.

Vom Ursprung der Irthümer / aus der Unwissenheit der H. Schrift / sonderlich in Ehe-Sachen.

Aus Matth. XXII, 29.

Ihr irret / und wisset die Schrift nicht / noch die Krafft Gottes.

Paraphrasis.

Ihr Sadducäer, die ihr mir diese Frage vom Ehestand vorleget, um dadurch die Unsterblichkeit der Seele zu läugnen und die Auferstehung, irret vor euch, und verführet andere. Die Ursach eures Irthums ist diese: Ihr seyd diejenigen, welche keinen wahren geistlichen Verstand der Schrifften haben. Ob ihr wol Mosen nach den Buchstaben leset, so widerstehet ihr doch dem H. Geist, verstehet alles fleischlich, auch so gar, als ob im Himmel ein fleischlicher Ehestand seyn würde. Daher verstehet ihr weder die Schrifften, noch die Krafft Gottes, welche Gottes Wort ist, die den Menschen, als ein unvergänglicher Saame, zur neuen Geburt und ewigen Leben bringt, also, daß der Gläubige selig werden, und ewig leben kan und wird, auch Gott sonst starck genug ist, die Seelen außser den Leibern zu erhalten.

Erklärung:

Die Sadducäer folgten dem Epicuro nach, läugneten die Unsterblichkeit der Seele, und die Auferstehung der Todten, v. 23. Auf welche falsche Lehre ein gottloses Leben folget, 1. Corinch. XV. 32. 33.

Doch fassen sie auf Mosi Stuhl, Mat. XXIII, 2. als Rechts-Gelehrte, Luc. XI, 5 2. fasseten Urtheil und Recht ab, ob sie gleich selber irreten, Rom. II, 20.

Sonderlich offenbahreten die Sadducäer ihren fleischlichen Sinn, in der Lehre vom Ehestand, Fressen, Sauffen, Stolzieren, &c. Denn weil sie Epicurer waren, so richteten sie auch ihre Lehre nach ihrem Leben, und daher entfundnen die grossen Irthümer. Eben wie man noch heutiges Tages siehet, in den Fragen vom Ehestand, Polygamia, Concubinatu &c. Sie bildeten sich ein, sie hätten Christo einen unaufflößlichen Beweis vorgeleget. So sicher ist die Vernunft!

Aber Christus läßt sich in keine eitele Vernunft-Schlüsse mit ihm



nen ein, sondern fähret ihnen auf einmahl durch ihren fleischlichen Sinn / und spricht: Ihr irret, ihr verführet euch und andere, 1. Tim. IV, 1. 2. Joh. VII, 1 2. Marc. XIII, 5. Den Ursprung des Irrthums sehet er gleich darzu: Denn ihr seyd diejenigen / die da die Schriften nicht verstehen / wenn dann Marcus XII, 24. ausdrücklich darzu sehet: δια τούτο, δεσφωγεν. Die Bosheit machet, daß man dasjenige nicht wissen will, was ihr zuwider. Also ist sie eine Mutter der Unwissenheit, diese aber des Irrthums. Gar fein schreibt der Autor imperfecti Operis Hom. 42. davon: Die Sadducæer lasen die Schrift / aber sie kunten Gott nicht erkennen, weil sie nicht wolten Gott widerig wandeln. Wer nicht nach Gott leben will / dem ist die Schrift so beschaffen / als wenn man einem Ackermann wolte den Krieg lehren, der keine Lust zu fechten hat: und einem Soldaten den Ackerbau, der den Acker nicht bauen will: Wenn er solche Worte den ganzen Tag hörete / kan er doch nichts verstehen oder begreifen / weil er kein Verlangen dazu hat. Denn wo das Verlangen des Menschen ist / dahin wird auch sein Sinn gerichtet. D. Gerhardus, welcher in der Harmonia Evangelistarum in h. l. p. 45 9. diesen Ort anführet / sehet darzu: Quæ omnia non de literalibus, sed de spiritalibus & salutari Scripturæ notitia sunt accipienda, prior enim etiam in impios & non reprobos cadit. das ist: Alles dieses ist nicht von der Buchstäblichen / sondern von der geistlichen und seligmachenden Erkänntniß der Schrift zu verstehen / denn die erste haben auch die Gottlosen und Unwiedergeborenen.

Die Sadducæer wußten und führeten die Schrift so an, wie heutiges Tages diejenigen Theologi, so die Gottlosen defendiren, und die Juristen, welche aus der Bibel die Polygamie und den Concubinatum beweisen wollen. Scripturæ bonæ intelliguntur non bene, Augustin. Tract. 18. in Ioh. Denn scire leges (Scripturas) non est verba, sed sensum legis (Scripturæ) tenere. Zum Exempel: Gal. IV, 24. Was die Sarah und Hagar bedeuten? Evangelium und Gesetz. Warum Hoseas habe ein Huren-Weib nehmen müssen? Nicht als ob die Hurerey und Concubinatus vergömmet wäre / sondern weil Gott die Heyden zur Buße annehmen wolle, welche Abgötterey, als geistl. Hurerey getrieben. Das ist der Sinn der H. Schrift. Wer aber das Gegenheil daraus nehmen will, der verstehet sie nicht.

Die Sadducæer nahmen nicht alle Schriften des Wortes Gottes an / aber Christus jaget gar, daß sie keine verstanden. Ob sie wol den Buchstaben nach recht verstanden, was Deut. XXV, 5. stehet, so verstanden sie doch die Schrift nicht geistlich / wie die Menschen im ewigen Leben geistlich, und nicht fleischlich seyn würden / sondern verfälschten Gottes Wort mit ihren falschen Zusägen.

Dahero verstanden sie auch nicht die Kraft Gottes, daß Gott die Seele auch ausser dem Leibe erhalten, und die Leiber wieder lebendig machen könne. Sie nahmen auch nicht die Kraft des Wortes Gottes, die es allezeit in sich hat / durch den Glauben an / und so kunten sie nicht selig werden.

So gehet es noch igo allen Unbußfertigen. Daher kommen die Epicurischen Fragen auf, von dem Concubinato, die man aus der noch nie verstandenen Schrift beweisen will. Weil aber denen, so die Schrift nicht zur Gnüge verstehen, schwer wird, darauf zu antworten/ soll igo ein Anfang gemacht werden, die H. Schrift in solchen Sprüchen recht zu erklären, die dawider handeln/ um den Nutzen zu zeigen, welchen dieser Schlüssel giebt, das Wahre vom Falschen in allen Wissenschaften, auch in den schweresten Streit-Fragen, zu unterscheiden.

II.

Von der Heiligkeit des Ehestandes wider den unheiligen Concubinatum.

Aus dem 1. Buch. Mosis II, 24.

Und sie werden seyn ein Fleisch.

Paraphrasis.

Wenn ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hanget, so werden sie beyde in solcher ehelichen Liebe fruchtbar seyn / sich ausbreiten und vermehren, zu einem Fleisch / zu einem Leib, in Einigkeit des Gemüthes, zu einer Nahrung, zur Gemeinschaft des göttlichen Segens, in unzertrennlicher Verknüpfung in ihrem ganzen Leben, sonderlich in den Früchten des Ehestandes.

Erklärung.

Adam und Eva, welche solten ein Fleisch werden, waren zuvor schon ein Fleisch, weil Eva ja in Adam war, und von ihm genommen ward, so war nichts natürlicher, als daß sie wieder eins würden, welche zuvor schon eins gewesen waren. Gott hat anfangs nicht zweye, sondern einen Menschen erschaffen, von welchem die Eva ist genommen worden. Denn es wäre nicht gut gewesen, wenn Adam wäre alleine blieben, v. 18. Das sagte Gott, so bald er v. 17. vom Tode gesaget hatte. Denn Gott sahe zuvor, daß Adam würde vom verbotenen Baume essen und sterben. Solte nun der Mensch erhalten und erlöset werden, so mußte ein Weib erschaffen werden. Darum liegt allerdings ein *μυστήριον* oder Geheimniß darunter verborgen, von Christo und der Kirche, Eph. V, 32. daraus schon so viel erhellet, daß mit dem Ehestande nicht zu scherzen. Denn ob er wol kein eigenthes Sacrament ist, wie die Papisten lehren, so muß man doch deswegen nicht leichtfertig davon gedencken, oder sich einbilden, als ob die Protestanten lehreten, daß er weder Politice, noch Theologicce, weder Generaliter, noch Specialiter ein Sacrament sey.

Denn Politice nennet Cicero auch das Jurament der Soldaten ein

Ca

Sacrament. Und ist gewiß der Ehebruch und die Haltung der Concubinen eine grössere Sünde / als wenn einer sonst meinedig wird.

Die Theologi nennen Generaliter alle Geheimnisse Sacramenta, und also auch den Ehestand, Eph. V. 32. Specialiter nennen sie ein Sacrament ein äußerlich Zeichen göttlicher und heiliger Dinge, als Matth. XXI, 3. 31. 33. 46. Und so lassen die Protestanten gerne zu, daß das Wort Sacrament in dieser Bedeutung dem Ehestande beygelegt werde. Apolog. Confess. Wittenb. Quia conjugium est sanctum vitæ genus, divinitus institutum & commendatum, libenter ei tribuimus nomen Sacramenti. D. Bugenhagen hat daher in der Pommerischen Kirchen-Ordnung p. 189. b. gesetzt: Daß Gott durch den Ehestand das Sacrament seines lieben Sohnes Jesu Christi, und der Kirchen seiner Braut, darinnen bezeichnet.

Wenn aber die Protestanten wider das Papstthum lehren, der Ehestand sey kein Sacrament, so verstehen sie solches Specialissime, daß er kein solches eigentliches Sacrament sey, wie die Tauffe und das H. Abendmahl, ein solches Zeichen der Gnade, dadurch die Verheißung des Evangelii zugeeignet und versiegelt werde. V. Dieter. Instit. de Sacram. §. 1. Gerhard. LL. de Conj. c. 3.

Daher hat man sich in dem Schedial. Hall. de Concubinato §. 1. p. 3. gar sehr versündigt, daß man also geschlossen: Weil die Papisten den Ehestand vor ein Sacrament halten, so sey nur deswegen der Beyschlaff mit Unehlichen oder Concubinen verboten worden. Weil aber nun die Protestanten läugnen / daß der Ehestand ein Sacrament sey, so könne man ja unter den Christen den Beyschlaff mit Unehlichen oder Concubinen nicht allein dulden / sondern auch einführen. Denn so lauten die Worte ausdrücklich, ib. p. 64. §. 35. Hier heißt es wol recht: Ihr irret, weil ihr weder die Schriften versteht, noch die Krafft Gottes / auch nicht die Theologie der Papisten und Protestanten.

Denn weder die Schriften, noch die Theologi aller Religionen, welche die Schriften verstehen, haben jemahls geläugnet, daß der Ehestand ein Sacrament sey, das ist / eine heilige Ordnung des Lebens, von Gott eingesetzt, in welchem fromme Ehe-Leute heilig leben, Gott gefallen, und des ewigen Lebens theilhaftig werden können, süntemahl Gott nicht allein ihr Gebet erhören und sie segnen will, sondern auch so gar das Geheimniß Christi und der Kirchen seiner Braut, dadurch abgebildet und abgezeichnet hat. Daher gestehen die Protestanten so wol, als alle andere Verständige, daß alle Concubinen-Liebe und unehliche Beywohnungen nicht zu dulden, vielweniger einzuführen, sondern als ein Greuel vor Gott und Menschen ernstlich zu bestrafen sind.

Das aber läugnen die Protestanten wider die Papisten, daß der Ehestand ein Sacramentum strictissimum, oder ein Mittel sey / dadurch die Ehe-

Leute der Gnade Gottes in Christo Jesu könnten theilhaftig werden. Dar-
aus aber folget keinesweges, daß die Protestanten den unehelichen Bey-
schlaf oder die Concubinen wol dulden/ oder dergleichen einführen könnten.
Das Schediasma Hallenste irret, verwirret, verunheiliget, weil es die Schrif-
ten nicht verstehet, noch die Krafft Gottes, noch die Lehre vom Ehestand.

So bestehet nun das Geheimniß des Heil. Ehestandes darinnen:
weil Gott dem Menschen helfen wolte, damit er nicht ewig sterben
möchte / so hat er eine Frau geschaffen / damit das Geschlecht fortge-
pflanget, und endlich der Erlöser aus einer Jungfrau gebohren würde.
Gott nahm **IN** eine (nicht viele) von seinen Ripben, bauet nur ein Weib/
und brachte sie zu ihm. Darum werden auch nur *ei duo*, Zweye, und nicht
mehr / ein Fleisch seyn, wie es Christus der Herr selber erkläret, Matth.
XIX, 4. 5. Vid. Tertull. lib. de exhortat. castit. c. 5. in princ. Goussetus in
Comment. Ebr. Ling. schreibt: *Evam ex toto latere esse creatam, ex vo-
cis ulu colligas.* Und also will er, daß **VS** nicht nur eine Ribbe heiße, son-
dern eine Seite. So viel ist gewiß, daß das Weib des Adams Geist, Fleisch
und Beine trage, 1. Cor. XI, 8. Daher sagte Adam Gen. II. 1. und Gott
durch ihn, Matth. XIX, 5. daß die Eva Fleisch von Adams Fleisch, und
Bein von seinem Bein. Daher führet Christus ib. v. 6. das Verbot von
der Ehecheidung. Und ob wol Moses einen Scheide-Brief gegeben,
um des Herzens Härtigkeit willen, so sey es doch von Anbeginn nicht also
gewesen, v. 8. Daraus ist offenbahr, daß auch nicht einmahl eine Zulass-
ung im Befehl Moses das erste Befehl aufhebe, und man also nicht nach
den Exempeln urtheilen müsse, sondern nach dem Grund-Befehl der ersten
Einsetzung. So aber auch das Befehl Moses den Ehestand nicht heben kan,
wie vielweniger werden die Exempel der andern Ebräer/ ja der Heiden und
anderer Gottlosen gelten, etwas wider den Ehestand zu begehen / so wol mit
dem Concubinatu, als sonst.

Die Natur der Sache / wie und warum Zweye eins seyn werden,
hat Gott durch die Wörter angezeigt, Gen. II, 23. Deswegen wird sie
genennet werden **WVN** Männin, denn **WVN** vom Mann ist sie genom-
men. Das Wort **WVN** ein Mann, heiße eigentlich, der **W** feurigen Kräfte,
starcke Bewegung, das **N** aber, so im **WVN** Weib stehet, stellet die
sanffte Fruchtbarkeit vor, wie ein sanfftes Licht, das aus dem starcken
Feuer kömmt, ein Glantz des Feuers. Drusus in h. l. *Virago proprie
vvn̄ ar̄d̄ia dicitur.* Symmach *ard̄ie vira, unde virgines, viragines.* Die
alten Ebräer haben gesagt, **WVN** ein Mann, sey **WVN** Feuer/ *ignis* joddarus,
malculinus, ein starckes Feuer. Aber **WVN** die Männin, sey **WVN** das
Feuer des Herrn, das weiße, gelinde, sanffte Licht, daher habe auch der
Herr den Segen auf den Ehestand geleyet. Der Mann ist die Sonne, die
Frau der Mond, *quæ splendet radiis Solis, i. e. mariti.* Wie nun in der Na-
tur nur eine Sonne/ und ein Mond ist/ nicht aber zweye, oder mehr: also

müssen im Ehestand nur Zweye eins seyn, nicht mehr / sonst ist es wider die Natur. Ein Mann soll sein Fleisch (sein Weib) pflegen, (nicht aber seine Concubinen) gleichwie auch der Herr die Gemeine, Ephel. V. 29. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen.

Deßwegen wird ein Mann seinen Vater und Mutter (wie vielmehr Concubinen etc.) verlassen / und an seinem Weibe hangen, Gen. II, 24. Eigentlich und nach dem Buchstäblichen Verstand, ka. i. der erste Mensch Adam nicht dadurch verstanden werden / weil er keinen Vater und Mutter hatte. Darum gehet es das ganze menschliche Geschlecht an. Wer nun Concubinen etc. hält, der sündigt darwider / er mag seyn, wer er wolle, da gelten keine Exempel, sondern das Gesetz. Das sind ja Rabule, welche um die bloße Praxis der Exempel / nicht aber um die Ursachen der Gesetze bekümmert sind. Das sind ja Leguleji, welche sich bloß auf die Autorität anderer beruffen. Wo bleiben die rationes, und der rechte Verstand der Schriften?

Was heist ein Fleisch seyn? ist das so viel, als Concubinen halten? oder legt es Christus nicht selber von dem unauflöshlichen Band der Ehe aus? Matth. XIX, 6. Und liegt nicht darunter das grosse Geheimniß, daß wir Glieder des Leibes Christi, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen sind? Eph. V, 30. Soll man nun seine Glieder, die Christi Glieder sind, zu Huren-Gliedern machen? 1. Cor. VI, 15. Es soll ja ein jedes Weib ihre eigenen Mann haben / 1. Cor. VII, 2. Im Concubinatu aber hat sie ja nicht einen eigenen, sondern der ihr mit andern gemein ist, wie viele Hühner einen Hahn, u. s. w.

Gar nachdrücklich sehet sich der H. Geist dieser Sünde zuwider / wenn es heist, 77 sie werden seyn, sich ausbreiten 77, fruchtbar seyn / wie das Wort oft Gen. I. vorkommt.

7777 Zum Fleisch / da das 77 stehet, wie Ps. XLIV, 26. Tob. XXIX, 10. 2. Par. III, 2. welches das agglutinare, anhangen anzeigt, daß die Ehe unzertrennlich sey, Marc. X, 7. Eph. V, 31. 1. Cor. VI, 16. Christus erkläret es Matth. XIX, 5. εἰς ὁμόφυλον, das ist, Marc. X, 8. ὁμόφυλον, ein Fleisch / Matth. XIX, 6. Heist es doch El. LVIII, 7. So du einen nackt siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Wie sollte sich denn ein Ehegatte dem andern entziehen, und vielen gemein machen können? da er doch nicht Gewalt über seinen Leib hat, 1. Cor. VII, 4. Rom. VII, 2.

7777 eines, da der H. Geist oder die Bewegung, nicht herum wandert, von einer zur andern, sondern beyder Seel und Leib, 77 verknüpffet, verbunden und zusammen vereiniget sind, in welcher Ehe sie offen stehen in der 77 Frucht, oder Frucht, welche daraus entstehet. Ein Wille, ein Herz, ein Sinn, ein Fleisch, eine Frucht aus beyden, oder daran beyde Theil haben.

Wenn diejenigen, welche die Lehre von der Socialität oder Einigkeit vor das Principium Juris naturæ halten, bedächten / daß die Ehe zwischen Zweyen allein eine rechte einige Gesellschaft gebe, würden sie leicht erkennen, daß die Polygamie, Concubinatus, &c. so gar wider das Gesetz der Natur und friedlichen Ehestand sey.

Aus dieser sündlichen Unordnung kam ja eben die Uneinigkeit her zwischen Sarah und Hagar, Gen. XVI, 5. Rabel und Lea, c. XXX, 15. Hanna und Peninna, 1. Sam. 1, 6. Daher entsteht ja der Jammer, Gen. XXXI, 50. und Streit, Lev. XVIII, 18. 1. Sam. 1, 6. 7. Welches Unrecht auch so gar Seneca in Agamemn. und Euripides in Andromacha, gar nachdrücklich vorgestellt.

Wenn man sich so sehr auf das alte Testament, auf die Alt- Väter und Erbrer beruffet, so irret man daher / weil man die Schriften nicht verstehet: denn daß im Alten Testament die Erbrer so leichtsinnig mit der Ehescheidung umgegangen, hat Christus ihrer Bosheit zugeschrieben / es ist auch der Ehestand zur Zeit des Alten Testaments kein Sacrament gewesen, v. D. Gerh. LL. de Conjug. c. 3. p. 14. Neque questio est de tempore V. T. an scilicet in eo conjugium fuerit Sacramentum? id quod Pontificii nobiscum negant. Will man auch bey den Patriarchen keine Dispensation oder Vorbild erkennen, so muß man gestehen, daß sie gesündigt haben, dahero Christus ihre Kinder, die aus den Concubinen gezeuget, vor unächt hält, die aus der Hurerey geböhren, Joh. VIII, 41. Indessen hat Gott das Böse nach seiner Weisheit zu etwas Guten gebraucht, wie denn das Fürbild Gal. IV, 24. nicht kan gekünet werden.

Der Ursprung solcher Greuel kömmt nicht von Kindern Gottes her, ob sie gleich öfters sind verführt worden / sondern von den gottlosen Cainiten, sonderlich vom Lamech, von welchem Tertullianus Lib. de exhort. castit. c. 5. sub fin. schreibt: Numerus conjugii a maledicto viro incepit. Primus Lamech duabus maritatus tres in unam carnem effecit.

In neuen Testament hat man sich jederzeit nach der ersten Einsetzung des Ehestandes gerichtet, daß nur zween eins gewesen. Daher Justinus Martyr, in Dial. cum Tryphon. p. 263. von den ersten Christen sehr schön schreibt: Tanquam agricolæ exercemus veram pietatem, justitiam, humanitatem, &c. sub vite quisque sua sedens, id est, sola nupta quisque muliere sua contentus.

Wenn man sich aber auf das Recht der Völker beziehen will / so ist es eben so viel, als wenn man die Abgötterey aus dem Völker-Recht beweisen wolte, weil so viele Völker Abgötterey getrieben. Und also ist keine Sünde, die auf solche ganz verkehrte Art nicht könnte behauptet werden. Und warum führet man denn die Türken u. Anabaptisten nicht auch an? Socrates lib. IV. Hithor. c. 26. schreibt vom Valentiniano Seniore, er habe bezwungen viele Weiber zugelassen, ut hac ratione, colore aliquo intemperantiam suam tegetet, daß er damit seiner Unmäßigkeit eine Farbe anstreichen und sie verbergen möchte. Der böse Wille ist die Mutter der greulichsten Irthümer. Das ist der Lohn der Ungerechtigkeit. Wenn man es nicht vor gut hält / Gott zu halten, in leibendiger Erkenntnis, so wird man von Gott dahin gegeben, in verkehrten Sinn, Rom. 1, 28. Also denn ist es außs höchste kommen / wenn man solche Sünden öffentlich defendiret. Spargit Deus poenales cecitates, super impuras cupiditates. Hingegen ist die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang. Die Gott fürchten, wird der Herr vor solchen Irthümern behütet um Christi willen.

94 A 7390

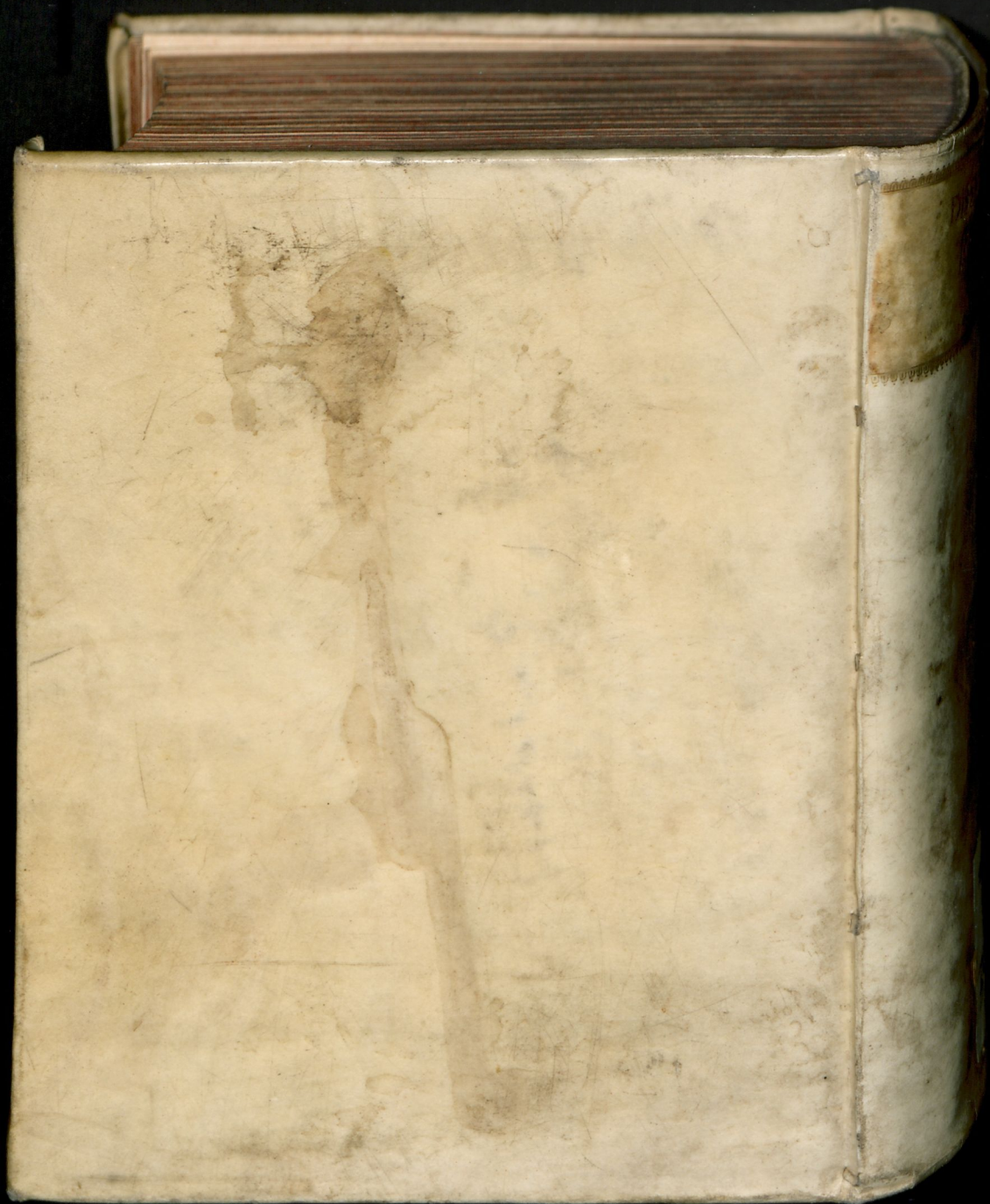
94 A 7390



JK

1
Retro

VGA7





Theologische Gedancken

von der

Heiligkeit

Des

Bestandes

Wider den

Unheiligen

CONCUBINATUM,

Aus dem I. B. Mosis II, 24.

Auf Veranlassung

Des

Schediasm. Hall.

DE

CONCUBINATU,

entworfen

von

J. W. Z. D. P. & P. P.

1714.

(vi)